

Plädoyer für neue Kraftwerke

Sigmar Gabriel (SPD) geht davon aus, dass nicht alle derzeit geplanten Kohlekraftwerke auch tatsächlich gebaut werden. Der Emissionshandel mit CO2-Zertifikaten setzt dem natürliche Grenzen.

Von Thomas Pöhlsen

Haseldorf/Hetlingen/Haselau/ Neuendeich/Stade/Wedel/ Berlin. Der Umweltminister hat sich vehement für den Bau neuer, moderner Kohlekraftwerke ausgesprochen. Bei einem Besuch des Photovoltaik-Unternehmens Solanova in Wedel nahm Sigmar Gabriel auch zur aktuellen Diskussion um den Bau von Kohlekraftwerken an der Unterelbe bei Stade und Brunsbüttel Stellung.

Kritisch sieht der Niedersachse die wachsende Anzahl der Bürgerinitiativen gegen den Bau von Kohlekraftwerken, wie die BI in der Haseldorfer Marsch. Bis 2020 solle 30 Prozent des deutschen Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energien stammen, erläutert Gabriel.

Werde neben dem Atomausstieg noch auf neue Kohlekraftwerke verzichtet, müssten die restlichen 70 Prozent durch Gaskraftwerke produziert werden, inklusive einer Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen. „Dann ist der Strompreis nicht mehr zu bezahlen“, steht für den Bundesumweltminister fest.

Wer neue und moderne Kohlekraftwerke wie in Moorburg nicht wolle, verteilte der Genossen einen Seitenhieb in Richtung Schwarz-Grün in Hamburg, „betreibt also das Geschäft der Atomlobby.“

Er geht davon aus, dass nicht alle an der Unterelbe geplanten Kraftwerke realisiert werden. Der Emissionshandel mit CO2-Rechten werde für eine „natürlich Begrenzung der Anzahl der Kohlekraftwerke sorgen“, so Gabriel. „Das ist Marktwirtschaft, aber die ist ja heutzutage nicht sehr populär.“

Die Unternehmen müssten prüfen, ob sie unter den Bedingungen eines immer geringer werdendes Budgets an Emissionsrechten überhaupt ein Kohlekraftwerk betreiben könnten. „Und genau dies tun die Unternehmen derzeit“, berichtet der Minister. Außerdem verwies er auf die in die Höhe geschossenen Preise für Kraftwerksbauten.

Gabriel geht davon aus, dass langfristig nur Kohlekraftwerke rentabel betrieben werden können, die gleichzeitig über eine Kraft-Wärme-Kopplung verfügen, also die fossile Energie effizienter nutzen. Dies leisten die in Stade und Brunsbüttel geplanten Kohlekraftwerke von E.ON und Electrabel nicht.

Gabriel zeigte sich sicher, dass in den kommenden Jahren fünf bis zehn Kohlekraftwerke neu gebaut werden. Durch diese modernen Anlagen werden ältere Kraftwerke ersetzt.

Wie FUNKTIONIERT CO2-Handel?

Um die Klimaschutzziele des Kioto-Vertrages zu erfüllen, wurde der Handel mit Emissionsrechten erdacht. Die EU führte den Handel mit Verschmutzungsrechten 2005 ein. Seit 2004 gilt in Deutschland das Treibhausgasemissionshandels-Gesetz.

Während das Kioto-Protokoll fünf Treibhausgase regelt, umfasst das europäische System nur Kohlendioxid, und auch davon nur den Teil, der von Kraftwerken und großen Industriebetrieben ausgestoßen wird.

Kraftwerken und der Industrie werden die Verschmutzungsrechte zugeteilt. Allerdings sinkt die Zahl der CO2-Zertifikate bis 2020 um 21 Prozent gegenüber 2005. Wer mehr Emissionsrechte braucht, kann sie entweder bei der Börse „European Energy Exchange“ (EEX) in Leipzig ersteigern oder direkt bei einem anderen Marktteilnehmer kaufen.

Die Firmen müssen außerdem ab 2013 einen wachsenden Anteil der Zertifikate ersteigern. (tp)

Im Internet finden Sie diese Meldung unter der URL:

<http://www.kn-online.de/artikel/2363327>

